

Bezahlbarkeit und Perspektive des Gesundheitswesens!

von Erik Händler, Wirtschaftsjournalist und Autor des Buches „Die Geschichte der Zukunft“, München.

Die Krankheitskosten werden erst dann sinken, wenn wir in die Menschen investieren, wenn wir ihnen alles an Wissen und Unterstützung geben, das sie brauchen, um sich gesund zu erhalten, lange bevor sie krank werden. Anstatt die Verantwortung für seine Gesundheit alleine an Ärzte und Staat zu delegieren, muss Gesundheitspolitik die Menschen befähigen, ihren Lebensstil selbstverantwortlich zu reformieren. Denn nicht Überalterung oder technischer Fortschritt treiben die Kosten. Es ist der individuelle Lebensstil und der gegenseitige Umgang, der uns krank macht.

Mit besserer Hygiene haben wir einst Pest und Kindbettfieber präventiv besiegt. Heute haben wir es mit Seuchen wie der körperlichen Faulheit zu tun, euphemistisch auch „Bewegungsmangel“ genannt. Sie verursacht einen Großteil der Zivilisationskrankheiten samt Todesfolgen. Denn der Körper leidet darunter, dass er nicht in Schwung kommt – ohne Bewegung gibt es kaum Stoffwechsel, die Zellen werden dann zu schlecht versorgt und auch nicht mehr repariert, das Immunsystem vernachlässigt. Oder unsere Gedankenhygiene: Alles, was uns ärgert, wütend macht, ängstigt, sorgt auch dafür, dass wir (Seele) unseren Körper anspannen. Doch ein Muskel, der nur zu einem Drittel angespannt ist, wird nicht mehr durchblutet, und wer nicht mehr durchblutet wird, der ist schon fast tot. Nur wenig mehr moderate, tägliche Bewegung könnte die deutsche Wirtschaft entlasten, die unter hohen Lohnnebenkosten laut stöhnt. Doch was sie für Pflege, Frühpensionierung, Arbeitsunfähigkeit nebenbei zahlen muss, das ist in Wirklichkeit die Folge von Krankheit, also: von unserem Lebensstil.

Die genetische Ausstattung taugt für weit über 100 Jahre. Es ist normal, rüstig 80 Jahre alt zu werden. Was wir erleben, ist nicht eine – oh wie schrecklich – Überalterung, sondern wir erleben angesichts des fachübergreifenden Fortschritts eine Normalisierung. Es ist

normal, alt zu werden. Dass wir nicht gesund alt werden, hat zum großen Teil mit unserem Lebensstil zu tun. Wir wissen, dass Menschen mit gutem Selbstwertgefühl weniger krank werden und im Krankheitsfall besser genesen; dasselbe gilt für Menschen, die mit guten sozialen Beziehungen in ihr Umfeld eingebettet sind und Hoffnungen haben; aber volkswirtschaftlich verschleifen wir unsere Energien im Streit um Kopfpauschale oder Bürgerversicherung. Dabei ist keines dieser Modelle in der Lage, die Lebensdauer des Systems zu verlängern, weil es nichts unternimmt, um im wirklichen Leben Krankheit zu verringern.

Mit Präventionsangeboten und Bonussystem haben die gesetzlichen Krankenkassen zwar längst reagiert. Doch Prävention scheitert daran, dass der ökonomische Druck volkswirtschaftlich knapper Gesundheit nicht an den einzelnen Menschen weitergegeben wird. Die Lösung ist jedoch nicht eine Gesundheitsdiktatur, in der der Staat zwangsweise dem einzelnen Menschen vorschreibt, wie er zu essen, wie er sich zu bewegen oder was er zu tun hat.

Wir brauchen eine mittlere Zuzahlung, die – sozial abgefedert – gerade groß genug ist, dass Menschen Prävention annehmen und ihren ungesunden Lebensstil ändern. Wenn wir wegen aller Detailprobleme nicht damit anfangen, wird die Wirklichkeit bald eine weit höhere Zuzahlung erzwingen als es jeder Gesetzesentwurf je täte. Irgendwann werden die Ärzte sagen: Ich behandle Sie nur, wenn Sie mich sofort bezahlen, und Sie müssen selber sehen, welches Geld Sie davon noch von Ihren Krankenkassen bekommen. ■

Prävention scheitert daran, dass der ökonomische Druck volkswirtschaftlich knapper Gesundheit nicht an den einzelnen Menschen weitergegeben wird.

Erik Händler

A&W-KONTAKT

Ihre Meinung ist uns wichtig.
Schreiben Sie uns:

Redaktion ARZT & WIRTSCHAFT
Justus-von-Liebig-Str. 1, 86899 Landsberg
Fax: 08191 125-513, eMail: aw@mi-verlag.de